Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 95 (2005)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie

ANDREAS LÖWE, Richard Smyth and the Language of Orthodoxy. Re-Imagining Tudor Catholic Polemicism (Studies in Medieval and Reformation Thought 96), Leiden (Brill) 2003, XII, 274 S. Euro 86.00

«Richard Smyth and the Language of Orthodoxy» ist die gedruckte Fassung der theologischen Doktorarbeit (Cambridge) des Autors und beschäftigt sich mit dem Leben und Werk eines wichtigen Theologen des englischen Römisch-Katholizismus in den ekklesiologischen und (kirchen)politischen Entwicklungen, die von der Heiratspolitik Edwards VIII. provoziert wurden. Smyth (ca. 1500–1563) lehrte in «römisch-katholischer» Zeit Theologie in Cambridge, wurde aber zweimal ins (flämische) Exil gezwungen, wo er zuerst in Löwen und später an der neu gegründeten Universität von Douai Theologie lehrte. Diese Lehrtätigkeit machte ihn zu einem der einflussreichsten Theologen seiner Partei, wobei dieser Einfluss noch vergrössert wurde durch sein schriftstellerisches Wirken: Sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf populärer Ebene war Smyth ein fruchtbarer und viel gelesener Autor. Es ist denn auch das Schrifttum Smyths, auf das Löwe sich konzentriert. Sein Ziel ist, zu zeigen, dass Smyth sich in seiner Theologie von der «Sprache der Rechtgläubigkeit» *(language of orthodoxy)* der (Spät)Scholastik bedient (vgl. S. 9–12), die prägend werden sollte für die römisch-katholische Abwehr gegen reformatorische Theologien. Bevor Löwe zur Besprechung und Analyse des Smyth'schen Schrifttums kommt, schickt er ihr eine ausführliche Skizze des bewegten Lebens Smyths voraus.

Nach der Biographie Smyths bespricht Löwe das Werk des Theologen anhand der Themenkreise Exegese, Rechtfertigung, monastische Gelübde und eucharistische Theologie. Interessant ist dabei, dass das erste Thema aufgrund eines neu aufgefundenen Manuskriptes von einem benediktinischen Schüler Smyths besprochen wird; darin wurden Vorlesungsnotizen der Smyth'schen Vorlesungen in Douai aufbewahrt, was einen Einblick in die Methode und in die Interessen von Smyth ermöglicht. Die drei anderen Themenkreise werden anhand gedruckter Quellen besprochen, wobei stets unterschieden wird zwischen Smyths allgemein verständlichen, in der Landessprache abgefassten Beiträgen und seinen akademischen, in der lateinischen Sprache geschriebenen Werken. Ein Vorteil der Arbeit mit gedruckten Quellen zeigt sich darin, dass Löwe so auch einen Teil der Wirkungsgeschichte der Smyth'schen Schriften aufzeigen kann, z.B. in wieferndie (protestantischen) Adressaten seiner Polemik es auch tatsächlich für nötig gehalten haben, auf seine Vorwürfe zu antworten, oder es sich erlauben konnten, seine Polemik auf sich beruhen zu lassen.

In einem Schlusskapitel würdigt Löwe schliesslich die Bedeutung Smyths für die Entwicklungen im 16. Jh. wie auch

die Zielsetzungen und den Charakter der Smyth'schen polemischen Theologie, die der Autor als eine repräsentative Exponentin dieser Entwicklungen betrachtet.

Löwes interessante Studie ist angenehm zu lesen und ermöglicht anhand der Biographie Smyths auch einen guten (einführenden) Einblick in die kirchlichen Wirren im England des 16. Jh. Die Fokussierung auf einen polemischen «konservativen» Autor (so Löwe, S. 1 und *passim;* das Gegenstück sind «evangelicals») statt auf einen theologisch innovativen (Löwe, S. 37, fragt selbst, inwiefern Smyths Theologie noch etwas für heutige theologische Entwürfe zu bieten habe), bringt es mit sich, dass der «Zeitgeist» der englischen (Gegen-) Reformation(en) durchaus spürbar und die theologische Polemik aus ihrem Kontext heraus verständlich wird. Dass Smyth letztendlich nicht mehr als ein «average theologian» (S. 237) war, bedeutet aber auch, dass der Leser während der Lektüre von Löwes Arbeit zwar neue historische und hermeneutische Einsichten gewinnt, aber letztlich wenig weiterkommt auf denjenigen Gebieten, die Smyth selbst interessierten: Exegese, Rechtfertigung, monastische Gelübde und eucharistische Theologie.

Peter-Ben Smit, Bern

MICHAEL BANGERT, Mystik als Lebensform. Horizonte christlicher Spiritualität, Münster (Aschendorff) 2003, 224 S., Euro 14.80

Der neue christkatholische Pfarrer von Basel schrieb 1995 eine Dissertation über den Begriff der Niedrigkeit bei der Mystikerin Gertrud von Helfta. Jetzt folgt ein Buch für ein breiteres Publikum zur Einführung in die christliche Mystik. Er beginnt es mit einigen grundlegenden Bemerkungen über die Definition des Begriffs und seine Wurzeln in Schrift und Tradition. Mystik, sagt er, ist kein esoterisches Spezialwissen. Sie ist dem Wesen des Menschen nicht fremd. Christliche Mystik betont stets die Aktivität Gottes. Sie ist kein Pantheismus und keine narzisstische Selbstbezogenheit. In der Heiligen Schrift vollzieht sich die Gottesbegegnung oft in Visionen (Mose und die Propheten, die Psalmen).

In der Zeit der frühen Kirche fand die Auseinandersetzung mit dem Neoplatonismus statt. Kirchenväter, die zitiert werden, sind Augustin und Ambrosius. Die Frage nach dem Einfluss des Klimas auf die Spiritualität der Menschen wird aufgrund der so genannten «Mittelalterlichen Warmzeit» im 11. Jh. behandelt. Sie hätte auch durch die klimatischen Unterschiede zwischen Syrien und Ägypten illustriert werden können: Das mildere Klima ermöglicht die strengere Askese (Peter Brown).

Es ist aber vor allem ein Buch über westliche Mystik, mit Hinweisen auf den westlichen Kontext. Es bietet viel Abwechslung: Plötzlich folgt ein Bildexkurs. Auch an anderen Stellen erscheinen treffende Bilder. Dann wird die Hauptlinie des Buches wieder aufgenommen mit der Betrachtung der Dominikaner-Mystik des 13. und 14. Jhs. Es werden Meister Eckhart, Heinrich Seuse und Johannes Tauler besprochen. Kapitel 3 behandelt die Frauenmystik derselben Zeit: Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg und Gertrud von Helfta.

Zum Schluss werden Horizonte eröffnet: Mystik wird nachdrücklich als Gottessehnsucht und als Christusnachfolge formuliert. Der Autor hält seinen ekklesialen Ausgangspunkt ausdrücklich fest (S. 214): «Die Gottesbotschaft der Mystik ist nicht die Sache privat-exaltierter Übungen, sondern strebt in die Gemeinschaft der einen, umfassenden Ecclesia, um sie verantwortungsvoll und leidenschaftlich aufzubauen.»

Martien Parmentier, Bern

ADALBERT KELLER, Translationes Patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen. Zweiter Teil: I–Z, Stuttgart (Anton Hiersemann) 2004, XVIII, 482 S., Euro 198.–

Diese äusserst nützliche Ausgabe betrifft die Übersetzungen der in griechischer und lateinischer Sprache vorliegenden patristischen Werke ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische und Spanische. Diesem zweiten Teil wird noch ein Registerband folgen. Obschon wir sehr dankbar sind für die geleistete Arbeit, wollen wir doch fragend auf einige Inkonsequenzen und Auslassungen hinweisen, die vielleicht bei einer zweiten Auflage berücksichtigt werden können:

- Sollte ein Werk, das in der griechischen oder lateinischen Originalsprache verloren gegangen ist, aber in einer antiken Übersetzung existiert, nicht doch aufgenommen werden? Die Frage stellt sich im Hinblick auf Irenäus' Demonstratio Apostolica; Severus von Antiochien; Timotheus Aelurus; Petrus von Callinicum; Damian von Alexandrien und – im ersten Band – Evagrius Ponticus.
- Sind unter einem Pseudonym schreibende Autoren ausgeschlossen? Sind Pseudo-Dionysius, Pseudo-Quodvultdeus und Pseudo-Salomon als Ausnahmen zur Regel zu sehen?
- Wenn Kirchenväter, die nicht griechisch oder lateinisch schrieben, ausgeschlossen sind, fragt sich, warum Rabbula berücksichtigt wurde.
- Es fehlt W. Böhm, Johannes Philoponus. Ausgewählte Schriften, München 1967.

Vgl. auch meine Rezension des ersten Bandes (Teil 1: A–H, Stuttgart 1997, XXVIII, 458 S., Euro 198.00) in: Bijdragen 61 (2000) 467–468.

Martien Parmentier, Bern